

Doch die bescheidenen Wünsche der Vermehrung des Garns bei den Fleißigen gnügten nicht allen; auch die, welche baare Schätze wünschten, hatten bei jenem Berge etwas zu hoffen. Es öffnet sich ja der Berg in den Augenblicken der Wandlung in der Christnacht zu Ostrik. Wenn es glückte, da zu seyn, sah die Männchen bei ihrem Goldhaufen am Tische in der Höhle sitzen und vernahm den Zuruf:

Greiff' Ein' Griff und streich' Ein Strich  
und packe Dich!

Sagen von Schätzen in alten Ruinen und Schloßplätzen, z. B. auf dem Limasberge bei Görlitz, auf dem Karlsfrieden bei Zittau u. s. w. wollen wir hier nicht erwähnen, weil wir hier nicht Poesie, sondern nur Vermuthung und zum Theil Wahrheit sehen.

Poetisch aber sind Sagen von andern Stätten. So steht im Walde bei Neujonsdorf ein hoher, ausgezeichneter Felsenkegel, der Schalkstein. Dort ist ein Schatz; aber in der Johannisnacht erblüht dort oben eine Blume. Wer das Glück haben würde, sie blühen zu sehn, dem ist der Schatz bestimmt. So hat die Sage, die sonst von den Blumen der Lauenburg erzählt wird, in der Lausitz eine Localanwendung gefunden.

Doch solche zarte Ideen haben nicht Jedem genügt. Derbere Menschen liebten stärkere Speise; darum ist dem Teufel in den lausitzischen Volksagen eine so große Rolle zugetheilt worden, jedoch so, daß er lächerlich gemacht, getäuscht und verhöhnt werden kann. Indes mußte man doch auch seiner Klugheit und Bosheit einige Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Daher darf er in der Sage wohl auch listig ent schlüpfen und Denkmäler seiner Gegenwart zurücklassen. Viele Orte beider Lausitzen haben Namen und Spuren vom Teufel. Um diese absurde Richtung des poetischen Sinnes der alten Lausitzer zu bezeichnen, werden einige Beispiele solcher Teufelsagen hinreichend seyn.

Er wollte einst von der Landskrone einen Stein auf die